

23. Sonntag im Jahreskreis A – 06.09.2026 N/N – Bischof Bruno

Perikopen: L1: Ez 33, 7-9; Ev.: Mt 18, 15-20

Schwestern und Brüder im Glauben,

solche Sätze wollen wir weder hören, noch im Gedächtnis behalten: Dass Jesus vom Ausschließen und Rauswerfen spricht. Sonst legt Er so viel Wert auf Gemeinschaft. Am liebsten würden wir diese Bemerkungen aus dem Evangelium streichen.

Wir kennen den Herrn als den, der die Menschen zusammenführt, für den Gemeinschaft wichtig ist. Wir wissen, dass Er sich für die Ausgestoßenen und die Verachteten einsetzt und ihnen ausdrücklich einen Platz im Reich Gottes zuweist. Außerdem ist Er es, der die fortdauernde Bereitschaft zur Vergebung erwartet und die grenzenlose Güte des Vaters verkündet – und jetzt das! Warum wirkt Jesus so hart und streng?

Liebe Mitchristen, von manchen Experten der Neutestamentlichen Wissenschaft wird gesagt, dass diese Worte gar nicht von Jesus stammen. Manch einer behauptet sogar, dass hier die frühe Kirche Vorbereitungen trifft für ein hartes Kirchenrecht, für das der Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft zur regelmäßigen Praxis geworden ist. Das Ganze wird also als Zeichen dafür angesehen, dass die Kirche sich sehr schnell von der Güte des Herrn abgesetzt habe, um Macht über die Menschen zu bekommen.

Aber man sollte sehr vorsichtig sein mit dem Urteil, dass die Worte Jesu absichtsvoll verfälscht wurden. Denn Menschen, die bereit sind, für den Herrn zu

sterben, werden wohl kaum seine Worte in ihr Gegenteil verkehren.

Liebe Mitchristen, der Herr kannte aus seiner jüdischen Herkunft selbstverständlich die Regeln für Gemeinschaftsleben. Er wusste selbstverständlich, dass kleine Gemeinschaften wie die von Qumran etwas andere Regeln brauchen, als das jüdische Volk als Ganzes. So hat Er sich bei den Regeln für seinen Jüngerkreis an diesen Ihm bekannten Regeln orientiert.

In dem, was Er uns heute sagt, ist wichtig, dass Er gerade nicht sagt, dass man sich innerhalb der Gemeinde in Grüppchen und Kreisen über denjenigen unterhalten soll, der sich schuldig gemacht hat. Damit verbietet Er – ohne dies ausdrücklich zu sagen – Klatsch und Tratsch.

Und dann ist die Reihenfolge ausschlaggebend. Zuerst sollte die brüderliche Zurechtweisung kommen – also die Kritik unter vier Augen. Das heißt: der Herr, der die Liebe zu Gott und zum Nächsten als wichtigste Weisungen erklärt, verlangt die diskrete Zurechtweisung.

Das bedeutet, dass Zurechtweisung in brüderlichem Geist eine Form der christlichen Liebe ist. Und wer von uns hätte nicht dankbare Erinnerungen an lebenswürdige Kritik, die sehr hilfreich war! Denn wir wissen, dass wir nicht fehlerfrei sind. Aber wir wissen auch, dass mancher Fehler uns gar nicht bewusst ist.

Falls die Korrektur nicht weiterhilft, sollte die Angelegenheit mit demjenigen, der Unrecht begangen hat oder begeht im Beisein, von zwei oder drei anderen

besprochen werden – auch, um der Kritik größeres Gewicht zu geben. Und erst dann, wenn dies alles nichts fruchtet, und der Sünder fortfährt, anderen oder gar der Gemeinschaft auf der Nase herumzutanzten, erst dann, muss die Gemeinschaft sich von ihm trennen – so meint es der Herr offensichtlich. Der Herr ist der Auffassung, dass durch fortgesetztes Fehlverhalten die Gemeinschaft als Ganze geschädigt wird: sie macht sich lächerlich oder insgesamt unglaubwürdig. Jesus sieht sehr klar und sagt es uns, dass die Gemeinschaft ihren Ruf nicht dadurch verlieren darf, dass Einzelne sich absichtlich falsch verhalten. Die Gemeinschaft muss darauf achten, dass die Grundüberzeugungen erkennbar bleiben und dass der Glaube nicht verfälscht wird.

Schwestern und Brüder im Herrn, diese Regeln Jesu sind im Grunde nicht streng und hart, sondern, sie dienen in ihrer Klarheit der Gemeinschaft und den Einzelnen. Und jeder von uns weiß, dass brüderliche Zurechtweisung und diskret geübte Kritik weitaus schwerer fallen können, als freundliches Lob und aufbauende Bestätigung. Darum unterbleibt das Wort der Zurechtweisung häufig. Uns muss aber auch bewusst sein, dass wir von der Schrift her zu liebenswürdiger Kritik streng verpflichtet sind – auch wenn dies uns schwerfällt – es ist ein Gebot der Nächstenliebe **und** der Ehrfurcht vor dem Herrn. Amen